



1. Preis im B + U-Wachsstift-Malwettbewerb. „Der Maibaum“, JOLLY-Malerei

# 2

1966

## BILDNERISCHE ERZIEHUNG

österreichisches fachblatt für kunst- und werkerzieher

„Der Maibaum“ — Preisgekrönt im Brevillier-Urban Wachsstift-Malwettbewerb. Die Arbeit stammt von der Schülerin Elisabeth Ritter, 15 Jahre, aus Korneuburg, NÖ. Sie wurde mit Brevillier-Urban-Wachsstiften ausgeführt.

In dieser echten Mädchenmalerei spürt man deutlich die lösende Kraft, die vom guten Material ausgeht.

Verwenden und empfehlen auch Sie

die weichen JOLLY-Wachskreiden,  
die abwaschbaren JOLLYCHROM-Wachsmalstifte und  
die seidig glänzenden CEROCHROM-Wachsmalstifte von

# BREVILLIER-URBAN

Aufruf der Schriftleiter . . . . .	21
Alfred Stifter      10 Jahre Bund Österr Kunst- und Werkerzieher . . . . .	21
Programm der 10. Bundesvollversammlung . . . . .	23
Dr. Ludwig Hofmann    Entwurf eines didaktischen Konzeptes für den Bund Österr. Kunst- und Werkerzieher . . . . .	24
Hans Gramm      Die Schwierigkeiten des Lehrers bei der Umstellung auf einen zeitgemäßen Unterricht in Bildnerischer Erziehung . . . . .	28
Hans Gramm      Bericht von der Ausstellung „Kunst und Heimat“ . . . . .	40
Bildgut und Schrifttum . . . . .	43
Malwettbewerb 1966 . . . . .	45

---

Der Bund Österr. Kunst- und Werkerzieher dankt der nÖ. Landesregierung für die Subvention von S 5000,— zum vorliegenden Heft.

---

BILDNERISCHE ERZIEHUNG (1956 vom Bund ÖKE begonnen als Fachblatt Österreichischer Kunsterzieher) — Erscheinungsort, Gerichtsstand und Versandpostamt Linz/D.  
Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Arbeitsgemeinschaft des Bundes Österr. Kunst- und Werkerzieher und des Vereines musischer Erzieher Österreichs.  
Vorsitzender: Dr. Josef Stur, Sektionschef i. R., Wien XVIII., Anton Frankg. 5.  
Geschäftsführender Obmann: Drucklegung und Versand: Prof. Hans Stumbauer, Linz. B. Realgymn. f. M., Hamerlingstraße 18.  
Verantwortl. Schriftleiter für die Beiträge des Bundes ÖKWE: O. St. R., Prof. A. Stifter, Linz, Hirschgasse 28.  
Verantwortl. Schriftleiter f. d. Beiträge des V. m. E. Ö.: Prof. R. Kladiva, Wien XIX., Billrothstraße 39.  
Erscheinungsweise: Viermal jährlich.  
Redaktions- und Anzeigenschluß: Nr. 1: 1. März, Nr. 2: 15. Mai, Nr. 3: 1. Sept., Nr. 4: 1. Nov.  
Bezugspreis: Einzelheft S 10.—, für Mitglieder des Bundes ÖKWE kostenlos (bzw. im Mitgliedsbeitrag inbegriffen). Mitgliedsbeitrag: ordentliche Mitglieder S 40.— pro Jahr. Unterstützende Mitglieder: Einzelpersonen S 150.—, Firmen und Institutionen S 300.— pro Jahr.  
Für Inserate und Beilagen gilt der Tarif vom 15. Jänner 1965.  
Wenn die Mitgliedschaft zum Bund ÖKWE nicht bis zum 15. Dezember gekündigt wird, bleibt sie jeweils für das folgende Jahr aufrecht.  
Konto: Bank für Oberösterreich und Salzburg, Linz, Konto Nr. 2551.  
Anschriftenänderungen sind unmittelbar an die Geschäftsstelle, Einzahlungen unmittelbar an das genannte Konto erbeten.  
**Die mit Namen gezeichneten Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Herausgeber und der Redaktion. Die Verantwortung dafür trägt jeder Autor selbst.**  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Autoren. Druck: Buchdruckerei Kurt Stiepan, Leobersdorf, Hauptstraße 2.

## Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher feiert am 1. und 2. Oktober 1966 in Salzburg seinen zehnjährigen Bestand. Bitte, beachten Sie das genaue Veranstaltungsprogramm und kommen Sie aus diesem Anlaß nach Salzburg. Die Landesgruppe Salzburg des BÖKWE hat die Organisation der Veranstaltung übernommen und ersucht alle Mitglieder um zeitgerechte Anmeldung.

Zugleich mit dieser Einladung richten wir an alle unsere Mitglieder und Freunde den dringenden Appell, sich unserem Vorstand zur aktiven Mitarbeit, vor allem beim Aufbau der Landes- und Bezirksverbände, zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus müssen wir nochmals um Begleichung der noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge ersuchen. Wie bekannt, sind die Mitgliedsbeiträge in voller Höhe auf die Bildungszulage verrechenbar. Mit diesem kleinen Betrag geben Sie uns die Mittel an die Hand, die wir benötigen, um die Zeitschrift weiter ausbauen zu können.

Trotzdem die Schriftleiter und alle Mitarbeiter ihre Beiträge und Arbeiten unbezahlt leisten, treten immer wieder Verzögerungen beim Erscheinen der Hefte aus finanziellen Gründen ein. Der Wunsch vieler Mitglieder nach reicher Bebilderung und nach Ausweitung unserer Fachzeitschrift ist berechtigt. Er kann nur verwirklicht werden, wenn alle Mitglieder den Jahresbeitrag von S 40,— rechtzeitig entrichten.

Die Hefte 3 und 4 der Fachzeitschrift „Bildnerische Erziehung“ werden als reich bebilderte Doppelnummer erscheinen. Von der Bundesvollversammlung bringen wir einen ausführlichen Bericht.

Die Schriftleiter

### 10 Jahre Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher

Alfred Stifter

In dem Augenblick, da ein radikaler Abbau der Kunsterziehung im höheren österreichischen Schulwesen eingetreten war, da es an der Oberstufe nur mehr das Wahlfach Kunstpflege oder Musik verbindlich gab, sammelten sich in Graz im Mai 1956 Vertreter des Faches, um mit der Gründung eines Verbandes österreichischer Kunsterzieher und der Herausgabe einer Zeitschrift die Anliegen des Kunstunterrichtes im österreichischen Schulwesen besser vertreten zu können.

Es steht dafür, in der ersten Folge des Fachblattes 1956, Seite 5 nachzulesen, was dort über die 2. Tagung der Ständigen Pädagogischen Konferenz aus dem ziemlich ironisch formulierten Bericht von LSI Hofrat Prowaznik zu erfahren ist, um sich die Situation von damals zu vergegenwärtigen.

Im Wesen hat sich an der grundsätzlichen Einstellung bei der Planung im Zusammenhang mit der österr. Schulreform 1962 nichts geändert. 1951 hatte die „Ständige Pädagogische Konferenz“ an das BMfU die Empfehlung gerichtet, es sollte eine Unterscheidung der Fächer in „eigentliche“ Fächer und Fächer „gelenkter Freizeitgestaltung“ in Erwägung gezogen werden. Zu letzteren sollten unter anderen Kunstpflege und Musik zählen. Diese Empfehlung scheint die Jahre hindurch nie vergessen worden zu sein. Durch den Protest maßgebender Persönlichkeiten des österr. Kulturlebens gegen die Abwürgung der Kunst- und Musikerziehung an der Oberstufe unserer Höheren Schulen und durch sonstige Stellungnahmen, die der Bund Österr. Kunsterzieher anbieten konnte, wagte man zwar nicht mehr von gelenkter Freizeitgestaltung offen zu reden, die Tendenz aber, Stunden für die wissenschaftlichen, besonders aber für die Sprachfächer der Bildnerischen Erziehung und Musik wegzunehmen, ist die Jahre hindurch geblieben.

Mit Mühe ist es schließlich gelungen, im Rahmen der neuen Lehrpläne für die Bilderische Erziehung wenigstens einige der verlorenen Stunden an der Oberstufe der Höheren Schule zurückzugewinnen. Man kann so verstehen, daß sich alle Kräfte des Bundes, kaum daß er sich einigermaßen gefestigt hatte, gleich konzentrieren mußten, das dem Fach anvertraute spezifische Bildungsgut immer wieder in seiner Bedeutung in der Öffentlichkeit herauszustellen, in der Presse bekanntzumachen und in laufenden Eingaben an die Unterrichtsbehörden zu betonen. In den Beiträgen des Fachblattes nahmen diese Hinweise auch deshalb einen bedeutenden Raum ein, wenn auch hier die Hauptaufgabe blieb, die praktische Berufsarbeit des Kunst- und Werkerziehers besonders zu fördern.

Es war nicht immer leicht, die Herausgabe des Fachblattes finanziell zu sichern, mit dem anfangs der Bund vorherrschend nach außen hin in Erscheinung trat, Beiträge zu erhalten und diese, wie sie von da und dort einlangten, einigermaßen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu ordnen. Die Finanzierung war überhaupt nur durch ehrenamtliche Mitarbeit am Fachblatt und durch gelegentliche oder laufende Subventionen möglich, wie sie etwa von allem Anfang an die Oberösterreichische Landesregierung immer wieder zur Verfügung stellte. Seit Ende 1961 beteiligte sich der Verein musischer Erzieher an der Herausgabe und vermittelt Subventionen von seiten des Bundesministeriums für Unterricht, womit der Umfang der Fachzeitschrift erweitert werden konnte.

Oft war es auch schwierig, die Kollegenschaft von der Notwendigkeit der Gründung und des Ausbaues eines Fachverbandes zu überzeugen und zum Eintritt in einen solchen zu bewegen. Nach der Sammlung der Kunsterzieher der Höheren Schulen hat sich der Bund bald dank der besonders regen Werbetätigkeit einzelner Kollegen inzwischen weit über den Bereich der Pflichtschule ausgedehnt und in jüngster Zeit auch Mitglieder aus der Reihe der Lehrer der berufsbildenden Schulen gewinnen können.

Da der geschäftsführende Obmann des Bundes, Prof. Hans Stumbauer, dessen unermüdliche organisatorische Arbeit und Umsicht die Entwicklung und den Bestand des Bundes ÖKWE in erster Linie ermöglicht hat, eine ausführliche Chronik der österreichischen Kunsterziehung vorbereitet und noch im Jubiläumsjahr 1966 erscheinen lassen wird, kann auf die dort angeführten genaueren Einzelheiten auch der Geschichte unseres Bundes verwiesen werden, deren Aufzählung weit über den Rahmen einer Fachblattberichterstattung hinausführen würde.

Nicht immer und nicht überall wurde die Tatsache des Bestandes eines österr. Kunst-erzieherverbandes begrüßt, der nicht müde wurde, seine Anliegen zu passender und ungelegener Zeit entschieden vorzubringen. Doch hat man auch die Hilfe, die von seiner Seite dem österr. Schulwesen geboten werden konnte, gerne angenommen und offiziell den Bund und seine Organe mit mancher Aktion betraut, wie etwa der Durchführung von Ausstellung von Schülerarbeiten anlässlich internationaler Kunsterziehertagungen. Die Perioden des ersten, oft mehr versuchsmäßigen Auf- und Ausbaues und der Improvisationen in der Bundesarbeit, die Zeit, da alle Last die Geschäftsführung hauptsächlich tragen mußte, ist vorbei. Schon länger haben in den vorgesehenen Ämtern der Bundesleitung und ihrer Sektionen sehr aktive Persönlichkeiten die Arbeit übernommen und werden den Verband zur richtigen Entfaltung bringen können.

Mit einem klaren Programm wichtiger kunstpädagogischer Nah- und Fernziele und mit wohldurchdachter Arbeitsteilung und Koordinierung aller Kräfte für alle Maßnahmen, wird das zweite Jahrzehnt des Bundes ÖKWE noch wesentlich fruchtbarer und erfolgreicher sein können als das vergangene, zumal sich schließlich auch im Schulwesen zeigen wird, wie schädlich jede ausgesprochene Einseitigkeit in einem Bildungsprozeß sein muß, der die heranwachsende Generation für die vielfältigen Aufgaben der Zukunft wirklich aufgeschlossen und anpassungsfähig machen soll.

# BUNDESVOLLVERSAMMLUNG DES BUNDES ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER

---

1. und 2. Oktober 1966  
in S a l z b u r g

*Samstag, den 1. Oktober, Große Aula, Universitätsplatz 1:*

- 9.00 Uhr Chor
- 9.30 Uhr Begrüßung durch den Landesvorsitzenden des Bundes ÖKWE von Salzburg,  
Schulrat Dir. Eduard Böhler  
Festrede:  
Prof. Adolf Degenhardt, Präsident des Bundes ÖKWE.
- 10.00 Uhr „Das Prinzip der Gestaltung in einer gegenwartsoffenen Erziehung“  
Dr. Johannes Würtz, Universität Salzburg, Institut für vergleichende Erziehungswissenschaften.  
Anschließend:
- Arbeiterkammer Salzburg,  
Auerspergstraße 11* Besichtigung der Ausstellungen von Schülerarbeiten in der Arbeiterkammer und im Wirtschaftsförderungsinstitut.
- Wirtschaftsförderungsinstitut  
Salzburg, Weiserstraße 1* Führung im Wirtschaftsförderungsinstitut durch:  
Prof. Ernst Bauernfeind, Wien, Leiter der Sektion allgemeinb. Höhere Schule des Bundes ÖKWE,  
Prof. Richard Kladiva, Wien, Leiter der Sektion Pflichtschule des Bundes ÖKWE.  
Führung in der Arbeiterkammer durch:  
Prof. Matthias Herbst, Salzburg, Landesleiter der Sektion allgemeinb. Höhere Schule von Salzburg,  
VOL, Fritz Wieser, Schriftführer des Bundes ÖKWE.

*Nachmittags: Arbeiterkammer Salzburg, Auerspergstraße 11:*

- 15.00 — 15.30 Uhr Idee und Organisation der INSEA:  
Dr. Roxane Cuvay, Ratsmitglied der INSEA.
- 15.45 — 16.45 Uhr INSEA-Kongreß 1966 in Prag,  
Farbdias.  
Prof. Hans Stumbauer, geschäftsführender Obmann des Bundes ÖKWE.
- 17.00 — 18.00 Uhr „Vom Zeichnen zur Bildnerischen Erziehung“  
Fachinspektor für Kunsterziehung von Salzburg, Tirol und Vorarlberg,  
Prof. Alois Schmiedbauer.
- 20.00 Uhr Geselliges Beisammensein der Tagungsteilnehmer in St. Peter, Salzburg.

Sonntag, den 2. Oktober

8.00 Uhr Gottesdienst (kath.) in der Parscher-Kirche, P. Anton Zottl,  
Jazzmesse.

Wirtschaftsförderungsinstitut, Weiserstraße 1:

- 9.30 — 10.30 Uhr „Zielsetzung der Bildnerischen Erziehung und der Werkerziehung“ (Grundsatzreferat)  
Dr. Ludwig Hofmann, Wien.
- 10.40 — 11.20 Uhr Bildnerische Erziehung und Werkerziehung an den pädagogischen Hochschulen:  
Prof. Richard Kladiva, Wien.
- 11.30 — 12.20 Uhr 10 Jahre Bund ÖKWE in der 200jährigen Entwicklung des bildnerischen Unterr.:  
Prof. Hans Stumbauer.
- 12.20 — 12.35 Uhr Zusammenfassung der BVV 1966:  
Schulrat Dir. Eduard Böhler.
- 12.35 — 12.50 Uhr Schlußwort:  
Prof. Adolf Degenhardt.
- 15.00 Uhr: Stadtbesichtigung mit Führung von:  
Fachinspektor Prof. Alois Schmiedbauer, OStR. Rudolf Dimai,  
Museumsdirektor Dr. Franz Fuhrmann.

### Entwurf eines didaktischen Konzeptes für den Bund Österr. Kunst- und Werkerzieher

Dr. Ludwig Hofmann

Die folgenden Ausführungen stellen einen Teil des Vereinsprogrammes des „Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“ dar, dessen Aufstellung auf der Jahreshauptversammlung 1964 in Linz auf Anregung von Prof. Dr. Ludwig Hofmann beschlossen wurde. Die allgemeinen Zielsetzungen wurden von Prof. A. Degenhardt formuliert, die Ausarbeitung des didaktischen Teiles übernahm Prof. Dr. L. Hofmann. Beide Teile des Programms fanden auf der Jahreshauptversammlung 1965 in Wien die Zustimmung.

Richard Kladiva

Die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im Bildungsdenken unserer Zeit vollzogen haben und noch weiterhin vollziehen, haben auch die überlieferten Anschauungen über den Zeichenunterricht ins Wanken gebracht und seine Stellung innerhalb des didaktischen Gesamtkonzeptes in neuem Licht erscheinen lassen. Über die dabei ins Blickfeld getretenen Möglichkeiten und Aufgaben gehen die Meinungen freilich vorerst noch recht weit auseinander — zwischen den Kunsterziehern selbst und erst recht zwischen ihnen und den Vertretern der wissenschaftlichen Fächer und den Schulbehörden, die der intellektuellen Bildung trotz aller Einwände, die dagegen ins Treffen geführt werden können, noch immer einseitig den Vorrang geben und dabei aus der ungeklärten Lage innerhalb des Faches selbst beträchtlichen Nutzen zie-

hen. Im Hinblick auf diese Tatsachen erscheint es geboten, daß sich die Lehrerschaft wenigstens über gewisse Grundtatsachen einig wird, die für den in Gang befindlichen Neuaufbau des Zeichenunterrichtes im Sinne einer echten **Bildnerischen Erziehung** von entscheidender Bedeutung sind. Mit der „Freiheit der Methode“ hat das grundsätzlich nichts zu tun, da die Frage der Methode erst **nach** diesen didaktischen Vorentscheidungen d. h. erst in Hinblick auf deren Realisierung in der praktischen Unterrichtsarbeit, aktuell wird.

Das bildnerische Tun des Kindes kann längst nicht mehr als bloße Fertigkeit verstanden werden, die sich ihm auf ungefähr die gleiche Weise „beibringen“ läßt wie z. B. das Maschinschreiben. Es wurzelt vielmehr in der **Gesamtpersönlichkeit** des Kindes und stellt eine Modalität seiner Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit dar. Diese ist für das Kind keineswegs mit der **visuellen** Erscheinung der Dinge identisch, sie baut sich auch nicht ausschließlich aus **Gewußtem** auf, wie man z. T. noch bis in unsere Zeit hinein meint. Ihre Elemente sind jene Eigenschaften der Gegenstände, die sich dem Kind in seinem Umgang mit diesen als **wichtig** und **wesentlich** eingeprägt haben und in seiner Vorstellung daher mit gewissen Bedeutungsakzenten versehen sind. Diese Akzente sind gefühlhafter Art oder durch Assoziationen bedingt und entziehen sich jeder Kontrolle auf ihre „Richtigkeit“ hin.

Der Zeichenvorgang besteht seinem Wesen nach mithin nicht im bloßen Festhalten des Netzhautbildes, sondern in der schöpferischen Hervorbringung von **Bildzeichen**, mittels derer die Vergegenwärtigung jener als **Dinge** erfahrenen Komplexe von Eindrücken in einer für das zeichnende Kind gültigen Weise vollzogen wird.

Diese Bildzeichen sind **organische** Gebilde von einer bestimmten Struktur, die durch die geistige Reife, die bildnerische Kraft und die Individualität des Kindes bedingt sind und sich auch nur unter steter Bedachtnahme auf diese Faktoren vertiefen und entfalten lassen. Die Einflußnahme auf das Kind muß deshalb grundsätzlich im Sinn seines jeweiligen **eigenen** Strebens erfolgen, sie darf sich niemals **gegen** dieses richten. Die Kraft des Führenden (a) schlägt sich dabei zu der des Geführten (b) hinzu, verstärkt dessen Antriebe und erhöht den Arbeitsertrag. Die arithmetische Formel dieses Prozesses ist die **Summe** ( $a+b$ ), nicht die **Differenz** ( $a-b$ ), wie es bei den meisten älteren Lehrverfahren der Fall war, wo das Fehlen solcher Identifikationsmöglichkeiten den Erfolg beeinträchtigte.

Ähnlich wie der Zeichenunterricht der sogenannten Lernschule, lassen auch jene Bestrebungen, die sich die Aneignung **künstlerischer** Schaffensprinzipien, im besonderen die der Kunst unserer Zeit, für den Schüler zum Ziel setzen, außer Betracht, daß der Ausgangspunkt alles pädagogischen Handelns das **Eigenwesen** des Kindes sein muß. Wo immer in der Kinderzeichnung **Gestaltqualitäten** verwirklicht werden sollen, kann dies ausschließlich durch das Kind als **Kind**, als das betreffende Kind, geschehen, nicht aber im Nachvollzug bereits getroffener fremder Entscheidungen, mag der Anschein spontanen Tuns dabei auch noch so täuschend gewahrt bleiben. Aus diesem Grund sind auch alle **Gestaltungslehren** abzulehnen, die den Schüler Entscheidungen treffen und Lösungen finden lehren, die außerhalb seiner eigenen Intentionen liegen und sich daher gerade in ihrem künstle-

rischen Sinn seiner Erfahrung verschließen. Sie beschränken den Gestaltungsvorgang auf die Auseinandersetzung mit den Formalien und lösen ihn damit aus dem Ganzen des Erlebniszusammenhanges heraus, obwohl doch gerade hier die wichtigsten Voraussetzungen jeder persönlichen Formgebung liegen. Bei der Verschiedenheit des Welt- und Selbstverständnisses beim Kind und beim Künstler verlieren diese Lehren unvermeidlich den Boden der psychologischen und anthropologischen Wirklichkeit unter den Füßen und entfremden das Kind sowohl seinem Handeln als auch sich selbst, statt es zu einer immer tieferen Selbstgewißheit hinzuführen.

Die bildnerische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist beim Kind auf das Erfassen eines **Sachverhaltes**, nicht auf die Schaffung von formalen Werten gerichtet. Diese können vorerst ebensowenig **direkt** erstrebt werden wie etwa der persönliche Charakter einer Handschrift, der gleichfalls nur als nicht zu beabsichtigender Nebeneffekt einer auf ein ganz anderes Ziel gerichteten Handlung realisiert ist. Wo dieser Sachverhalt unberücksichtigt bleibt, geht dies auf Kosten der psychologischen Tatsachen und damit auf Kosten des Unterrichtsertrages und des Kindes. Erst in der Reifezeit lockert sich der Zusammenhang und ermöglicht auch eine andere Akzentuierung.

Das Zeichnen ist ein **Leistungsfach** und kann auch als Bildnerische Erziehung nicht anders verstanden werden, wie sehr sich dabei immer auch das Schwergewicht von den Ergebnissen des Gestaltungsprozesses auf diese selbst verlagern mag. Der Leistungscharakter haftet bereits dem psychologischen Vorgang als solchem an und ist vollends nicht wegzudenken, wenn das Schaffen des Kindes als **schöpferische Tätigkeit** begriffen wird, wie es für jedes zeitgemäße Konzept als selbstverständlich gelten muß.

Die ausschließliche Pflege **musischer Haltung** und musischen Tuns in dem Sinn, daß dabei dem Kind keinerlei Ziel gesetzt und keine wie immer geartete Aufgabe gestellt, sondern stets nur Bedacht auf seine emotionale Befindlichkeit (auf sein „gegenwärtiges Glück“, F. Mauthner) genommen wird, verfehlt die Bildungsmöglichkeiten des Faches und stellt seinen Charakter als eines vollwertigen Unterrichtsgegenstandes bedenklich in Frage.

Andererseits freilich erfüllt sich sein Bildungssinn auch nicht in der Leistung allein. Es geriete in diesem Fall in den Sog von Anforderungen und Verpflichtungen, denen es unter Preisgabe seiner anderen wesentlichen Aufgabe genügen könnte: der Hinführung des jungen Menschen zu sich selbst, zur Begegnung mit seinem eigentlichsten, persönlichsten Wesensgrund. Erst wenn auch dieser in der Leistung mit gegenwärtig ist, also Wesen und Wirken im Einklang stehen, erhalten die Ergebnisse seines Schaffens jene bildnerische und ontologische Relevanz, die das Produkt zum **Werk** macht.

Die gültige Zeichnung wird demnach nicht hergestellt, sondern **vollbracht**. Das Verständnis ihres Sinnes und Wertes erschließt sich nicht einseitig unter dem Gesichtspunkt der „Richtigkeit“, zumal, wenn diese — viel zu eng — bloß als Übereinstimmung mit der äußeren Wirklichkeit begriffen wird. An ihre Stelle treten als angemessenere Kriterien die **Echtheit** und **Ursprünglichkeit** der Zeich-

nung, die Evidenz ihrer formalen Struktur und der Umfang der Bildaussage.

Machwerk und Talmi gewähren dem Kind keine Erfüllung, sie wirken sich auch in erzieherischer Hinsicht negativ aus und verstoßen gegen das Ethos des Faches.

Durchaus ähnlich wie beim Zeichnen liegen die Dinge bei der Kunstbetrachtung. Auch hier muß der Charakter der schöpferischen Auseinandersetzung gewahrt und die innere Nähe zum Kind stets im Auge behalten werden, damit die organische Entfaltung aller späteren Erlebnisformen über die ihnen entsprechenden früheren gewährleistet bleibt.

Als Ziel der Kunstbetrachtung kann das Erfahrbarmachen des spezifischen Kunstseins gelten. Sie geht dabei von dem kategorialen Charakter bildhafter Wirkung aus, die ausschließlich im ganzheitlichen physiognomischen Erlebnis der Begegnung, nicht im rationalen Verständnis erfahren wird. Erst von einer gewissen eigenen Erfahrung der vielfältigen Erscheinungs- und Wirkungsweisen des Künstlerischen her empfängt ein begrenztes theoretisches Wissen Sinn und Berechtigung.

Was für das Kind gilt, hat, entsprechend modifiziert, auch für den Jugendlichen Geltung. Auch für ihn stellt der lebendige Zusammenklang zwischen seinem Schaffen und seiner Daseinsverfassung die wichtigste Voraussetzung dafür dar, daß die Kunsterziehung auch ihre persönlichkeitsbildende Funktion erfüllen kann und das bildnerische Tun nicht zu einer kunstgewerblichen Fertigkeit entartet. Ebenso wie das Kind soll auch der Jugendliche in der Auseinandersetzung mit seinen Aufgaben die Erfüllung seiner Lebensstufe mit erfahren (W. Klafki) und sich in seiner persönlichen Eigenart immer von neuem bestätigt finden.

Mit diesem Bestreben, dem Verlangen des heranwachsenden jungen Menschen nach Vertiefung seines Lebensgefühles und seines Ichbewußtseins nach Kräften gerecht zu werden und zur Bildung des emotionalen Kerns seiner Persönlichkeit beizutragen, erfüllt die bildnerische Erziehung die bedeutsame Funktion einer Wesenspflege des Kindes und des Jugendlichen, die aus dem Verständnis ihres Bildungsauftrages heute nicht mehr wegzudenken ist.

Nicht, was die Kunsterzieherische fordert, sondern was sie leistet, entscheidet über die Bewertung des Faches und über ihr eigenes Ansehen. Einzelleistungen, auch wenn sie noch so beachtlich sind, beweisen nichts. Erst das Ganze der Leistung einer Klasse und jedes einzelnen Schülers läßt ein Urteil über deren bildnerisches Können zu. Letztlich freilich entscheidet über den Unterrichtserfolg überhaupt nicht, was der Schüler während seiner Schulzeit geleistet hat, sondern was er, nach Verlassen der Schule und auf sich selbst gestellt, zu leisten imstande ist — für seinen Beruf ebenso wie für die Gestaltung seiner Freizeit, deren sinnvolle Bewältigung in zunehmendem Maß zu einem Kriterium der Bildung wird.

Vor mir liegen einige Bücher. Sie werden in der Lehrerbücherei als Fachbücher geführt und beschäftigen sich mit dem Zeichenunterricht. Ihre Titel: „Anleitung zum Erteilen eines zeitgemäßen Zeichenunterrichtes“, „Ausführlicher Lehrgang für das Zeichnen in der Volksschule“ usw. Sie stammen aus den Jahren 1915 bis 1935. In manchen Schulen sind es vielleicht die einzigen Fachbücher für diesen Gegenstand. Sie werden aber auch kaum angesehen, es sei denn zur Vorbereitung auf Prüfungen. Hier feiern sie bisweilen auf der Autorenliste bei schriftlichen Themen Auferstehung.

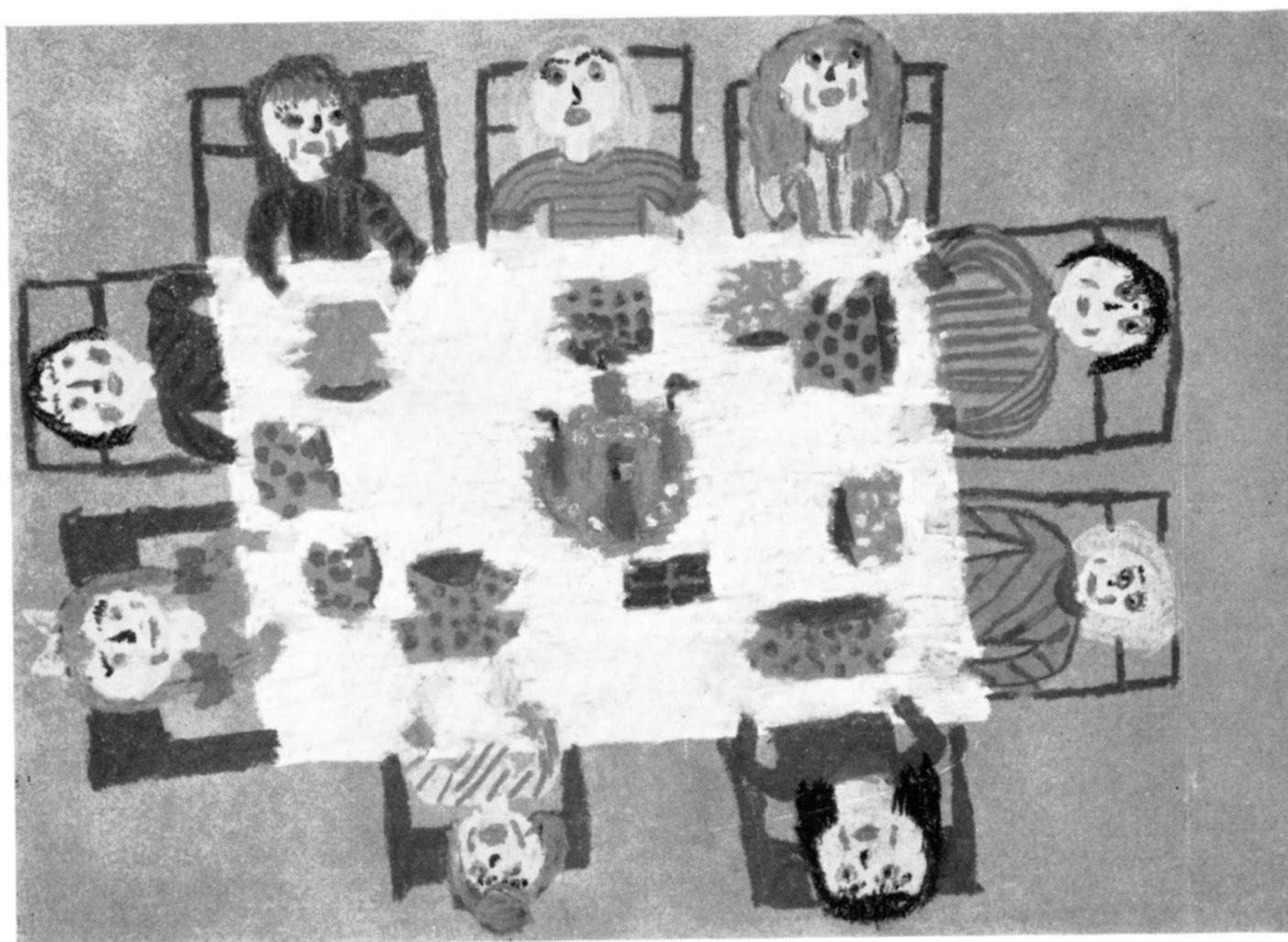
Vor nicht allzu langer Zeit gab mir ein Kandidat für eine Lehrbefähigungsprüfung seine Arbeit zur Durchsicht. Von den 25 aufgezählten Werken war kein einziges zu finden, das zeitgemäße Gedankengänge über den Gegenstand „Bildnerische Erziehung“ enthalten hätte.

Eines dieser „Fachbücher“ schlage ich auf. Ich zitiere aus dem Lehrstoff in der Elementarklasse: „Manche Darstellungen, insbesondere das Figürliche, soll ruhig vermieden werden. Es wird doch nur die unglaublichsten Verrenkungen zu Tage fördern.“ Oder: „Wir beginnen den Stoff des zweiten Schuljahres mit Ellipsenformen. Die Jahreszeit kommt dieser Wahl insofern entgegen, als sie uns ein sehr verwertbares Modell, die Pflaume, bringt. Zur weiteren Wahl eignen sich Darstellungen eines Kübels oder Blumentöpfe, eines Hängebildes oder einer Kette.“

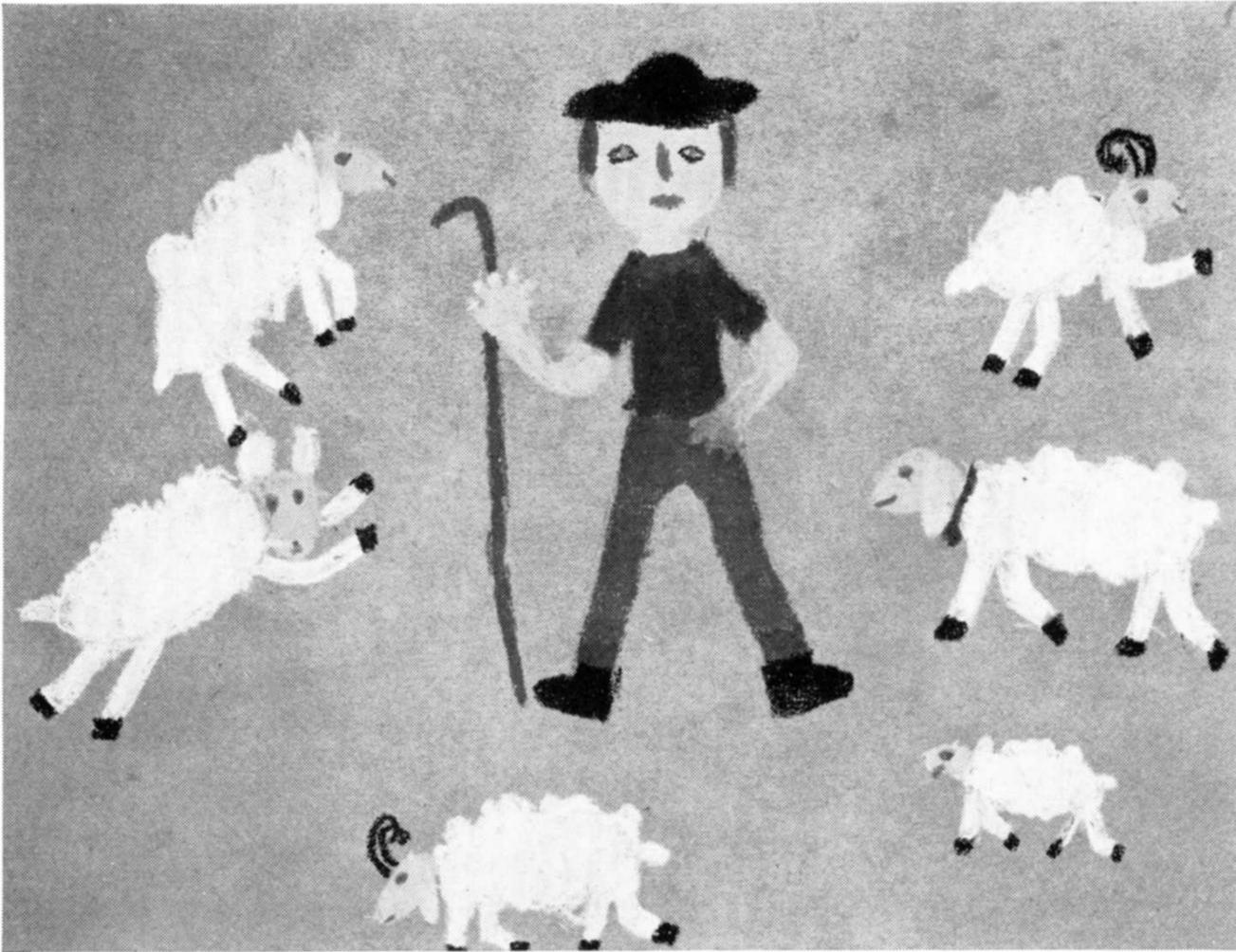
Im zweiten Buch, das ich zur Hand nehme, steht für die Mittelstufe: „Während der Lehrer anzeichnet, müssen die Schüler seiner Tätigkeit ihre volle Aufmerksamkeit widmen, keiner darf selbst zeichnen, alle müssen beachten, in welcher Weise der Lehrer vorzeichnet.“ Oder: „Bei der Farbauswahl lasse man den Schülern nicht allzuviel Freiheit, denn sie sind, wie alle Primitiven, nur zu gerne bereit, die grellsten Farben nebeneinander zu setzen.“ Oder: „Die Schüler sind auch stets geneigt, selbst wenn sie den Gegenstand vor sich haben, aus der Vorstellung zu zeichnen und der Lehrer trachte mit allen Mitteln, dies den Schülern rechtzeitig abzugewöhnen.“ Oder: „Den Zeichensaal betrachte man nicht als einen Ausstellungsraum für fertige Zeichnungen. Größere Bilder, Plastiken, Beispiele der Heimatkunst in dekorativer Anordnung werden zum Schmucke mehr beitragen als die leider häufig vorkommende Sucht, recht viele Unterrichtsergebnisse öffentlich zeigen zu wollen...“



„Vogel“, erster Linolschnitt einer 1. Klasse, 15 x 10 cm  
MHS Baden, Gemeinschaftsarbeit



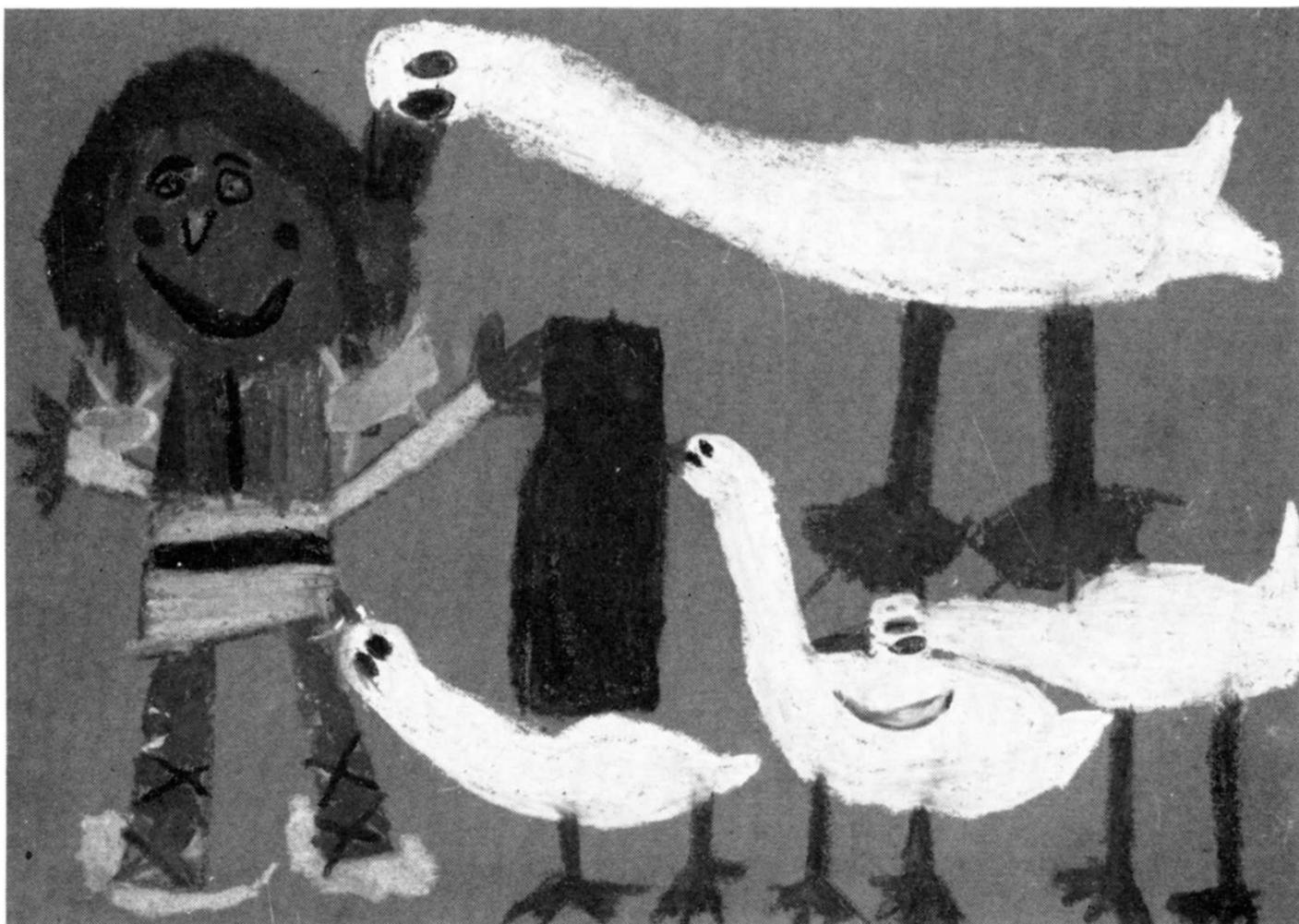
„Geburtstagsjause“, Ölkr. auf Naturpapier, 35 x 25 cm  
 Wenzel Maria, Martinek Irene, 8 J., VS Baden-Helenenstraße  
 Die Arbeitsatmosphäre war so fruchtbringend, daß jedes Kind das lustbetonte Thema seiner  
 Entwicklung gemäß lösen konnte.



Oben: „Hirte mit Schafen“, Ölkr. auf Naturpapier, 35 x 25 cm  
 Secka Margit, 9 J., VS Bad Vöslau

Unten: „Gänseliesl“, Ölkr. auf Naturpapier, 35 x 25 cm  
 Raffinger, 7 J., VS Enzesfeld a. d. Triesting

Die beiden Bildseiten zeigen, daß im entwicklungsgemäßen Unterricht das Zeichnen und Malen von Tieren keine „schwierige“ Sache ist. Das Bild oben bringt eine reiche Differenzierung der Tierform, das untere Bild drückt das Schreckgefühl des Kindes (also das Erlebnis) deutlich aus.





„Negerkind“, Deckfarbenmalerei auf Naturpapier, 24 x 17 cm  
Pichler Kurt, 9 J., VS Günselsdorf

Das Bild stammt von einem der ersten Malversuche (Deckfarben mit Borstenpinsel) in einer Landschulklasse.

„Wildfütterung“, Ölkr. auf Naturpapier, 50 x 35 cm  
Seewald Anna, 9 J., VS Furth a. d. Triesting

Das Thema wurde von einer Klasse in einer wildreichen Gegend behandelt. Der Schnee „fiel“ auf den dunklen Boden (Naturpapier). Auch vor schwierigen Tierstellungen schrecken Kinder nicht zurück.



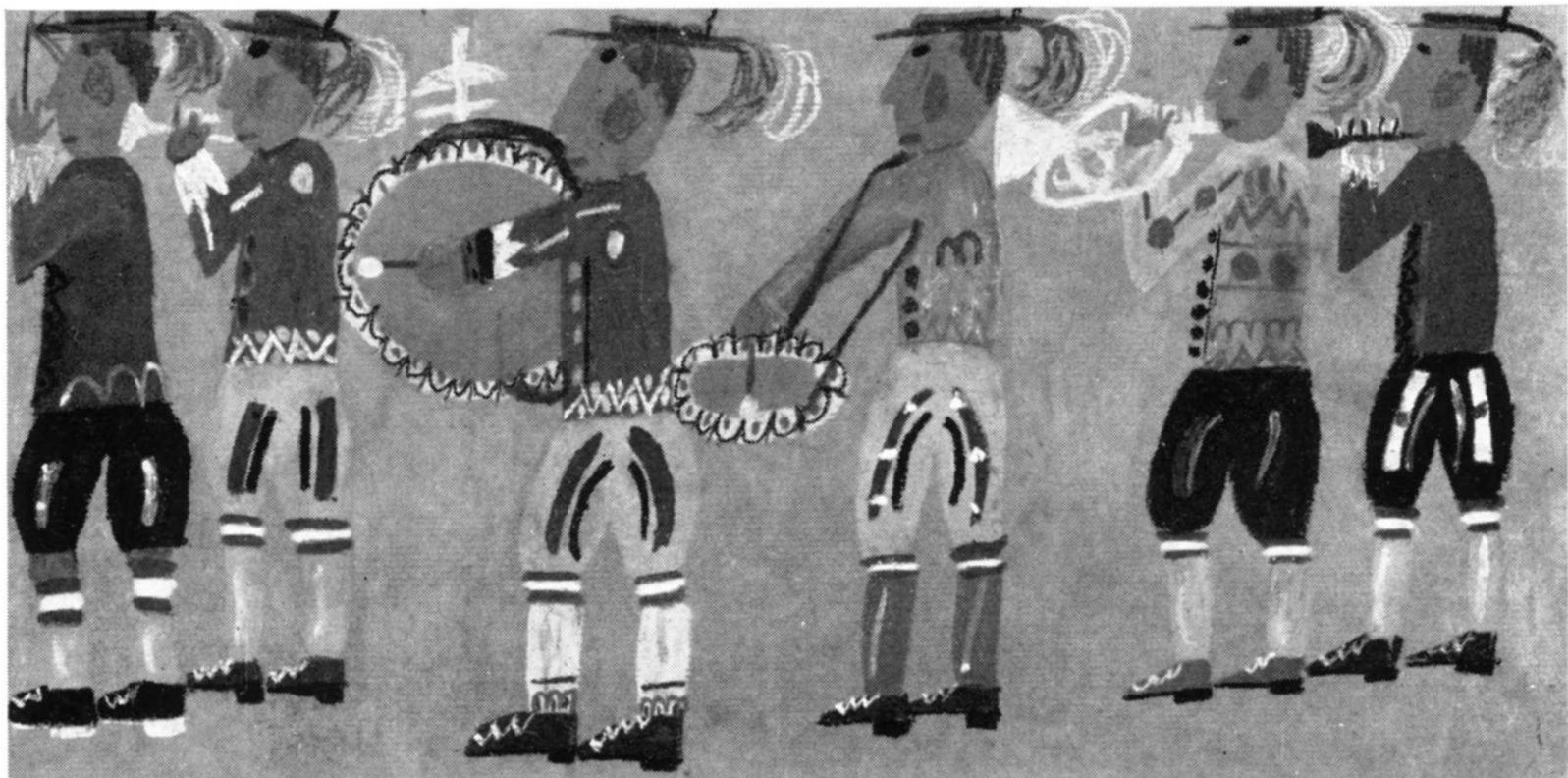


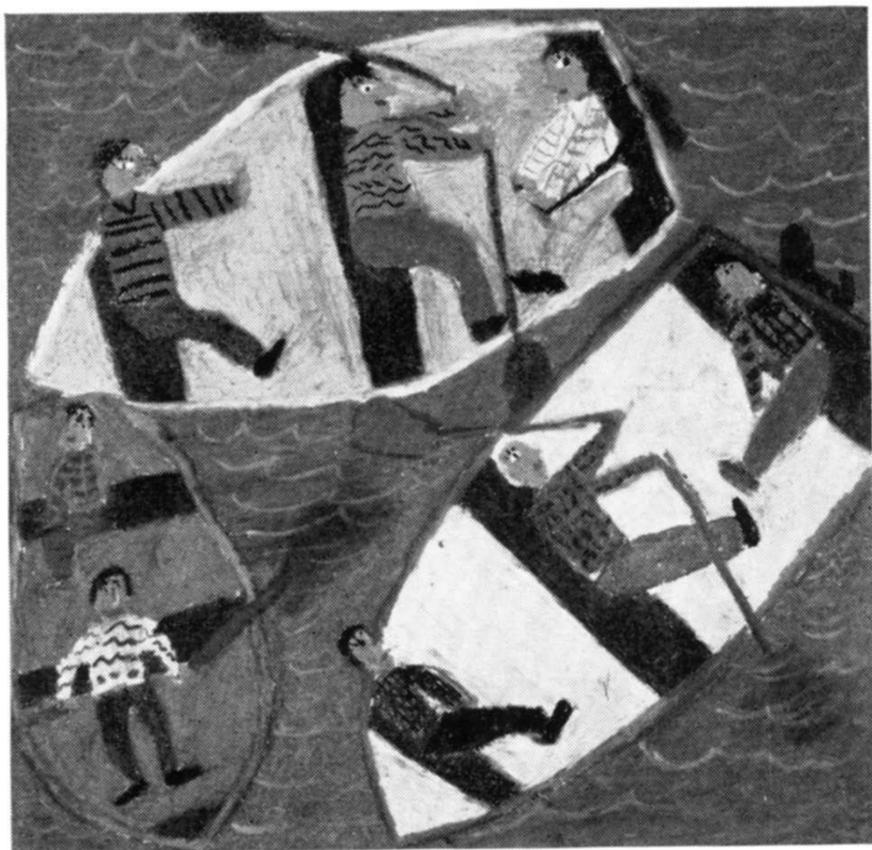
„Der Briefträger bringt uns Post“, Ölkr. auf Naturpapier, 35 x 15 cm  
 Janisch Andreas, 8 J., VS Tribuswinkel

Die Freude über den ersehnten Brief und die „feierliche“ Übergabe bestimmen das Bildgeschehen. Die wartende Mutter tritt auch größtmäßig in den Hintergrund.

„Trachtenkapelle“, Ölkr. auf Packpapier, 50 x 25 cm  
 Steidl Heinrich, 9 J., VS Baden-Leesdorf

Zu den beliebten Themen zählen Züge aller Art. Um der Uniformierung zu entgehen, legte das Kind besonderen Wert auf verschiedene Ausstattung der Trachten.



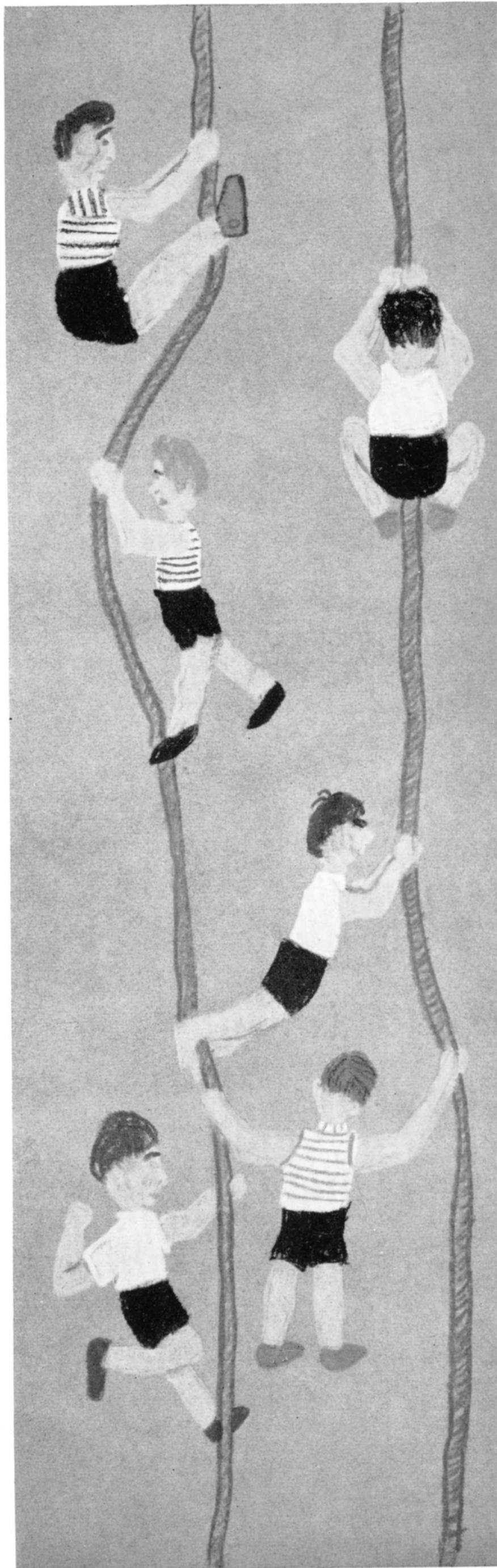


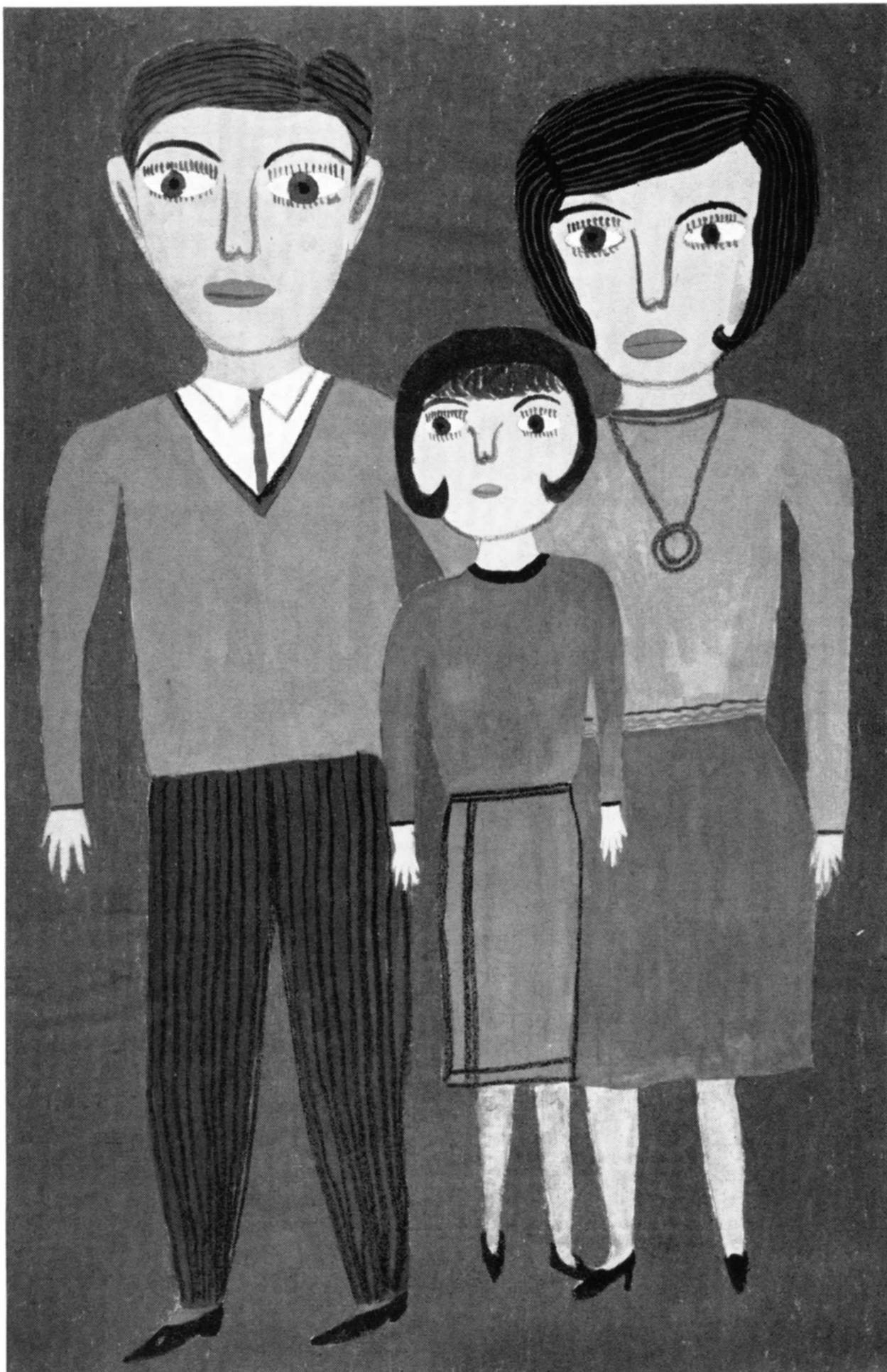
**„Boat Trip in Döbblhofpark“,**  
Ölkr. auf Packpapier, 31 x 31 cm  
Führer F., 11 J., MHS Baden

Ein sehr interessantes Thema, das durch das Umlegen der handelnden Personen die Echtheit der Arbeit bestätigt.

**„An den Klettertauen“,**  
Ölkr. auf Naturpapier, 50 x 17 cm  
Breinschmid F., 11 J., KHS Baden

Ein mit kindlicher Naivität gelöstes Thema in einem geschickt gewählten Format.



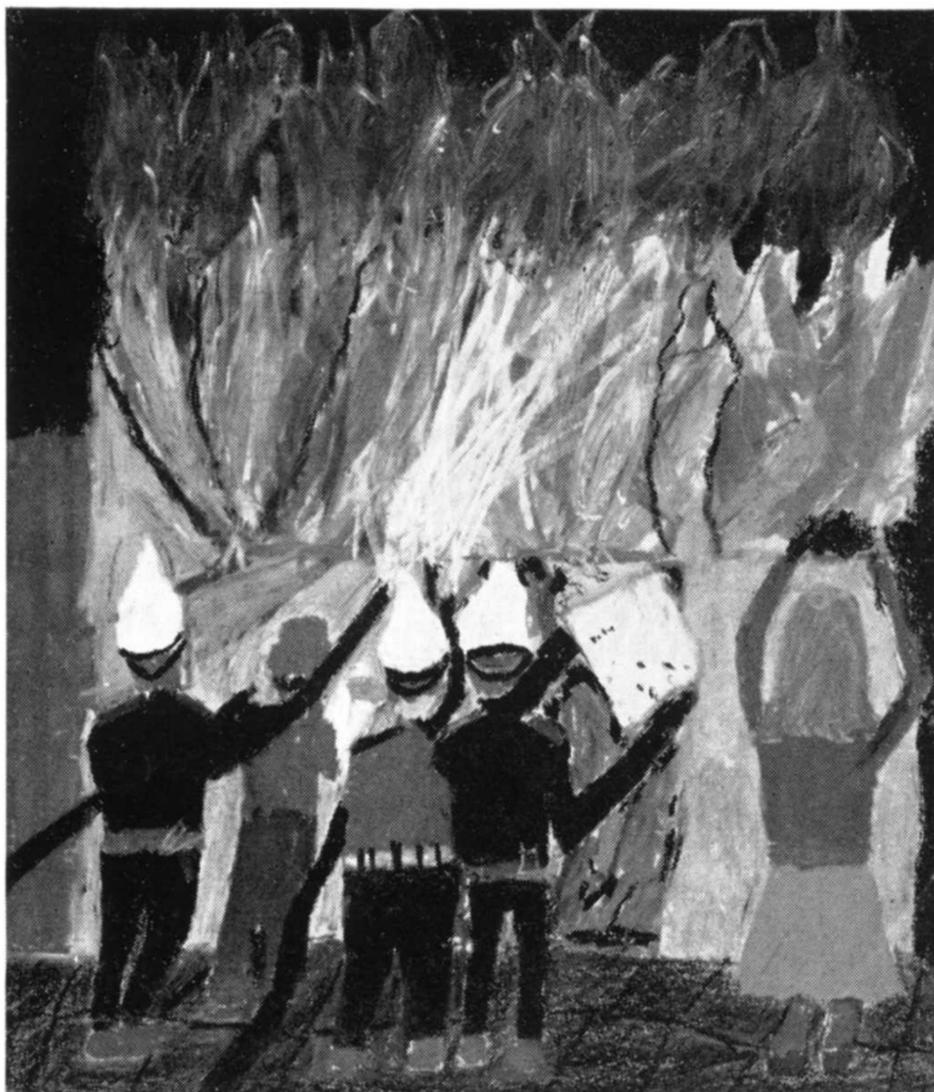


„Meine Familie“, Mischtechnik auf Packpapier, 60 x 40 cm  
Trenner Irene, 11 J., MHS Baden

Das gestellte Thema ist klar und ausdrucksvoll gemalt. Die Arbeit hat die Charakteristika einer innigen Mädchenarbeit. Durch die Mischtechnik (Ölkreiden mit Deckfarben) wurden die Einzelheiten — wie es in diesem Alter häufig erstrebt wird — verdeutlicht.

„Es brennt“,  
Ölkr. auf Naturpapier,  
40 x 35 cm  
Bauer W., 13 J.,  
KHS Baden

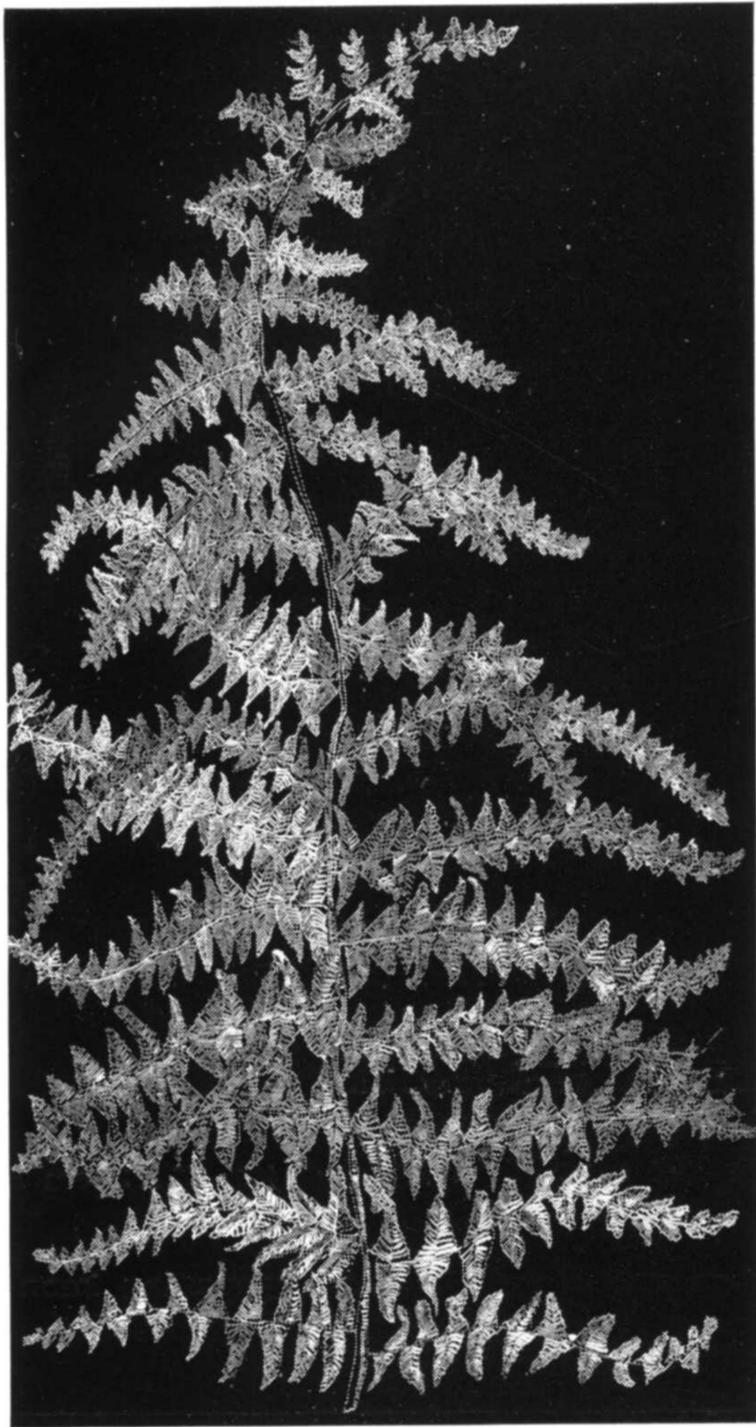
Eine gut nuancierte  
Ölkreidemalerei.



„Marktplatz“, Federzeichnung mit weißer Deckfarbe auf schwarzem Naturpapier, 35 x 34 cm  
Wurglitsch F., 13 J., KHS Baden

Eine starke Auseinandersetzung mit dem Räumlichen und ein großer Aussageumfang kennzeichnen diese schöne Federzeichnung.





„Farnkraut“, Federzeichnung  
(Deckweiß auf schwarzem Naturp.), 41 x 22 cm  
H a u d e k W., 13 J., KHS Baden

Nach eingehender gemeinsamer Betrachtung wurden die Farnblätter weggegeben und jeder Schüler mußte sich selbständig mit dem Formbestand auseinandersetzen.

Reizvoll sind die Valeurs in den Nebenrippen durch verschieden starke Verwendung des Federstrichs.

„Fiakerfahrt in Baden“,  
Ölkreide auf Naturpapier, 50 x 32 cm  
S c h ö b e r l Karl, 13 J., KHS Baden

Dieses Blatt weist verwandte Züge zur Volkskunst auf.



So könnte es endlos weitergehen! Die zitierten Stellen wirken wahrscheinlich für viele von uns belustigend. Täuschen wir uns aber nicht: da und dort wird der eine oder andere dieser Gedanken noch als Richtlinie für den Zeichenunterricht angesehen! Es ist richtig: Der Lehrer für Bildnerische Erziehung hat die schwere Aufgabe, mit seinem Fachbücherbestand immer auf dem laufenden zu bleiben. Das ist nicht leicht. In den letzten 20 Jahren sind mindestens einige Dutzend Titeln erschienen, die äußerst wertvolle Gedankengänge in sich bergen. Er käme mit der doppelten Bildungszulage nicht aus, sofern man sie ihm zuteilte. Von ihm setzt man einen derart großen Idealismus voraus, daß viele dabei überfordert werden.

Das Schöpfen von Kenntnissen aus Fachbüchern — und wenn sie auch die besten sind — ist kaum gleichbedeutend mit der Weiterbildung des Lehrers durch einschlägige Kurse. Hier ist der Kontakt, die Möglichkeit der Rückfrage vorhanden. Die Weiterbildung muß mehrschichtig erfolgen: Erweiterung der theoretischen Kenntnisse, Umsetzung dieser Kenntnisse in die Praxis, vor allem durch Einbeziehung zeitgemäßer Techniken und erlebnisnaher Themen und durch die eigene Arbeit des Lehrers.

Bei verschiedenen Jurys ist immer wieder zu sehen, daß bei eingengtem Themenkreis manche Lehrer nur die althergebrachten Techniken anwenden. Dabei bietet gerade die zeitgemäße bildnerische Erziehung eine Vielfalt von ergiebigen bildnerischen Techniken (siehe z. B. Hans Meyers Buch „150 bildnerische Techniken“).

Die Schwierigkeiten der Lehrer bei der Umstellung auf einen zeitgemäßen Unterricht in Bildnerischer Erziehung sind vielfältig. Meist kann man dabei drei nicht ganz



„Bei der Jause“, Filzstift auf Naturpapier, 35 x 25 cm  
Hauer Norbert, 12 J., KHS Baden

gleich große Gruppen unterscheiden. Die erste umfaßt jene Kolleginnen und Kollegen, die ihre Lehrbefähigungsprüfung für Volks- oder Hauptschulen vor längerer Zeit abgelegt haben. Sie wollen es oft nicht wahrhaben, daß sie völlig umdenken sollen. Der zweite Teil sind jene, die den Problemen nicht ganz abgeneigt gegenüberstehen, jedoch eine individuell verschieden lange Anlaufzeit brauchen, um auf den Weg zu kommen, der uns allen vorschwebt. Oft kommen sie dabei in gewisse Konflikte mit ihren verschiedenen Vorgesetzten, die unter Umständen zur ersten Gruppe gehören. Es bedarf bisweilen eines gewissen Mutes, hier neue Wege zu gehen.

Die kleinste Gruppe sind jene, die einen der gangbaren Wege beschritten haben und ihn auch konsequent verfolgen. Nicht immer ist dies eine homogene Schichte der jüngsten Kolleginnen und Kollegen — wie man meinen sollte —, da manche von diesen in ihrer Studienzeit auch Ausbildner hatten, die noch der ersten Gruppe angehören. Was auch immer die Ursache sein mag, daß mancher Lehrer den zeitgemäßen Anschauungen ferner steht, bedarf es doch nur einigen guten Willens, zusammen mit Aufgeschlossenheit und Mut, um wieder Anschluß zu finden.

Nun kann es vorkommen, daß Kolleginnen und Kollegen, die ihren Unterricht umstellen wollen, Schwierigkeiten mit der Materialbeschaffung haben. Hier muß dauernd der Idealismus des Lehrers in Anspruch genommen werden, da in kleineren Orten — und das ist weitaus die Überzahl — keine Papier- und Farbenfachgeschäfte anzutreffen sind. Der Lehrer muß — die Motorisierung kommt ihm dabei meist zu Hilfe — diese Materialien aus der Stadt beschaffen lassen oder selbst beschaffen. Das kann mitunter zu Differenzen mit ortsansässigen Geschäftsleuten führen. Man könnte noch eine Reihe anderer Schwierigkeiten aufzählen (Begründung höherer Ausgaben für diesen Gegenstand seitens der Kinder oder der Schule, Anschaffung der wichtigsten Werke und Unterbringung im Schulbudget usw.). Hier kann durch Vorsprache bei Behörden, durch Hinweise auf die Möglichkeit von Geschenken für diesen Gegenstand (verschiedene Zeichenmaterialien) bei Elternabenden und durch das Beispiel bei Zeichenausstellungen verhältnismäßig leicht Abhilfe geschaffen werden.

Auch in anderen Berufen sieht man das Trachten nach Weiterbildung. Die Handelskammern veranstalten dauernd Kurse für ihre Mitglieder, die Gastwirte und Hoteliers versuchen, durch Betriebsbesuche auf dem laufenden zu bleiben, die Fabriken schicken ihre Facharbeiter sogar ins Ausland, ja auch die Ärzte haben immer wieder Gelegenheit, neuere Verfahren der Therapie durch Kurzurse und Anschaffung medizinischer Geräte in ihre Ordination miteinzubeziehen. Alles ist in einem ständigen Fluß begriffen.

Daher sollten Kurse für bildnerische Erziehung in jedem Bundesland, ja in jedem Schulbezirk zu einer Einrichtung gehören, die in bestimmten Intervallen die noch abseits stehenden Kolleginnen und Kollegen in die Reihe jener brächte, die mit ihrem konsequenten Weg nicht nur zur Hebung des Niveaus dieses oft ganz verkannten Gegenstandes gewaltig beitragen, sondern auch die schulische Leistung Österreichs in diesem Fach in die Reihe der ersten Länder gestellt haben.

Vielfach wissen Lehrer nicht, wo sie in bildnerischer Erziehung stehen. Der Besuch von richtungsweisenden Zeichenausstellungen läßt den eigenen Standpunkt besser er-

kennen und kann oft zum Ansporn für die weitere Arbeit werden. Aber auch hier ist die Bereitschaft zur Weiterbildung nötig.

Fachliteratur, Kurse, der Besuch von Ausstellungen werden also nötig sein, um eine Umstellung zu einem zeitgemäßen Unterricht herbeiführen zu können. Dabei braucht niemand zu fürchten, daß er sich mit umfangreichen und schwer verständlichen Werken abmühen muß, denn das Kernproblem liegt im erziehlichen Bereich. Das sagt auch Herbert Read in seinem Werk „Erziehung durch Kunst“: „Die Atmosphäre ist das Werk des Lehrers, und die Schaffung einer Atmosphäre, die die Kinder zu spontaner, freudiger Betätigung anregt, ist das größte und vielleicht einzige Geheimnis erfolgreichen Lehrens.“



„Vogel“, erster Linolschnitt einer 1. Klasse, 15 x 10 cm  
MHS Baden, Gemeinschaftsarbeit

Eine kleine Auswahl von Fachbüchern soll der Ergänzung dieser Ausführungen dienen:

#### A. Nachschlagwerke (für alle Fragen der Bildnerischen Erziehung)

- Herbert Trümper: Handbuch der Kunst- u. Werkerziehung,  
Band 1: Allgemeine Grundlagen der Kunstpädagogik,  
Rembrandt-Verlag, Berlin, 600 Seiten  
Band 3: Malen und Zeichnen in Kindheit und Jugend,  
Rembrandt-Verlag, Berlin, 600 Seiten

#### B. Bücher, die sich mit dem Grundsätzlichen auseinandersetzen

- Egon Kornmann: „Über die Gesetzmäßigkeit und den Wert der Kinderzeichnung“. A. Henn-Verlag, Ratingen, 21 Seiten mit 11 Abb.
- Hans Hermann: „Zeichnen fürs Leben“  
Band 1: Übersicht der Entwicklung, Führung bis zum Alter von 12 Jahren,  
Band 2: Führung d. d. Alter von 12–16 Jahren  
A. Henn-Verlag, Ratingen, je 95 Seiten
- Hermann/Meiss: „Neues Zeichnen im Volksschulalter“  
A. Henn-Verlag, Ratingen
- Hans Meyers: „Die Welt der kindlichen Bildnerie“  
Luther-Verlag, W., 120 Seiten
- Wolfgang Grözinger: „Kinder kritzeln, zeichnen, malen“ (f. Elementarlehrer)  
Prestel-Verlag, M., 143 Seiten
- Ludwig Hofmann: „Mit den Augen des Kindes“  
Verlag f. Jugend u. Volk, Wien, 15 Seiten
- Friedrich Hartke: „Seele des Kindes in Zeichnung u. Schrift“  
A. Henn-Verlag, Ratingen, 98 Seiten
- Hans Meyers: „Fröhliche Kinderkunst in der Schule“,  
Chr. Kaiser Verlag, München, 136 Seiten

- Heinz Hamm: „Werkende Hände, glückliche Kinder“ Band 1 (Bildband)  
Dümmler, München, 84 Seiten
- Viktor Lowenfeld: „Die Kunst des Kindes“, Verlag „Öffentliches Leben“,  
Frankfurt a. M., 160 Seiten (für Elementarlehrer)

### C. Bücher, die die Unterrichtspraxis betonen

- Hans Hermann: „Summa, Summarum“,  
A. Henn-Verlag, Ratingen, 16 Seiten
- Ernst Strassner: „Bildnerische Erziehung“, 1. Band: Zeichnen und Malen,  
Ernst Strassner: „Das Zeichenwerk“ — Arbeitsbogen f. d. Zeichenunterricht  
G. Kallmeyer, W., 71 Seiten
- E. Betzler: „Neue Kunsterziehung“, 2. Auflage, Hirschgraben-Verlag,  
Frankfurt a. M., 250 Seiten
- Hans Meyers: „150 bildn. Themen“, 160 Seiten
- Hans Meyers: „150 bildn. Techniken“, 96 Seiten  
Otto Maier Verlag, Ravensburg
- Hafner-Weber „Werkbuch der Kunsterziehung“,  
Stiasny-Verlag, Graz, 298 Seiten
- Hans Hermann-S. Netzle: „Stick mit“, Anleitung zu schöpf. Handarbeiten,  
A. Henn-Verlag, Ratingen, 80 Seiten
- Ferdinand Steidle: „Wie Kinder gerne malen“,  
Südwest-Verlag, München, 150 Seiten

### D. Kunstbetrachtung

- Hans Meyers: „Wir erleben Kunstwerke“ — Wege kind- und jugendgemä-  
ßer Bildbetrachtung,  
Fischerverlag, Oberursel i. Taunus, 104 Seiten
- Gerhart Ellert: „Das blaue Pferd“, Erzählungen zu Kunstwerken,  
Oe. Bundesverlag, Wien, 192 S

### E. Werkerziehung

- Herbert Trümper: Handbuch der Kunst- u. Werkerziehung,  
Band 2: Werken u. plastisches Gestalten,  
Die Werkgestalt, die Werkstoffe, die Werkpädä-  
gogik, 570 Seiten
- Richter-Rehrmann: Werken und Schule  
A. Schroedel Verlag, Hannover, 204 Seiten
- Karl Rehrmann: Der Werkunterricht in der Oberstufe der Volksschule,  
H. Schroedel Verlag, Hannover, 152 Seiten

**Die Umstellung eines Schulbezirkes zu einem zeitgemäßen  
Unterricht in Bildnerischer Erziehung. — Bericht von der  
Ausstellung „Kind und Heimat“, veranstaltet von der  
Lehrerarbeitgemeinschaft des Bezirkes Baden**

*Hans Gramm*

Die Ausstellung von Kinderzeichnungen und -malereien des Bezirkes Baden bildete den Abschluß eines Kurses für Bildnerische Erziehung, der im Schuljahr 1964/65 für etwa 150 Pflichtschullehrer in den Räumen der Knabenhauptschule Baden durchgeführt wurde. Durch die Initiative des Bezirksschulinspektors Reg.-Rat Alfred Frühwald konnte der Kurs in diesem Ausmaße abgehalten werden. Der Kursleiter war Prof. Richard Kladiva. Er

machte die Kursteilnehmer mit der großen Wandlung bekannt, die im Gegenstande „Bildnerische Erziehung“ so deutlich zum Ausdruck kommt, und vermittelte neue Techniken und kindgemäße Themen. Damit gab er eine ausgezeichnete Grundlage, auf der aufgeschlossene und interessierte Lehrer bestens aufbauen können. Der erste große Erfolg zeigte sich schon in der Ausstellung „Kind und Heimat“. Während des Kurses wurden die Kolleginnen und Kollegen durch eine umfangreiche Information über Fachbücher und Fachzeitschriften — nahezu 150 Exemplare wurden durch Vermittlung einer Badener Buchhandlung an Ort und Stelle gezeigt und besprochen — intensivst mit den Problemen dieses Gegenstandes konfrontiert. Eine Aufstellung der wichtigsten Fachbücher kam in die Hand eines jeden Kursteilnehmers.

Jeder der 3 Kurse umfaßte 10 Vormittage zu je 3½ Stunden im monatlichen Intervall. Die Intervalle wurden so gewählt, daß der Schulbetrieb möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde und zugleich das Erarbeitete in die Praxis umgesetzt werden konnte. Am Schluß der Kurse wurde eine Ausstellung mit dem Rahmenthema „Kind und Heimat“ geplant und Themenkreise und Themen erarbeitet. Diese genügend lange Arbeitszeit wirkte sich günstig auf die Leistungsdichte aus.

Eine Jury wählte aus den rund 4000 eingereichten Arbeiten nahezu 1000 Ausstellungsstücke aus. Der Jury und Ausstellungsgestaltung gehörten außer Prof. Kladiva noch an: HL Barthl, HOL Benold, HOL Bilko, SR Gramm, HL Scheweder, VOL Schützl, VOL Seeböck und HL Waldhauser. Dabei galten folgende Gesichtspunkte: Da die Ausstellung nicht nur eine Schau sein, sondern auch pädagogischen Zwecken dienen sollte, wurden die Arbeiten der Volks-, Haupt- u. Sonderschulen — beginnend mit der untersten und fortgesetzt bis zur obersten Altersstufe — in einem deutlich sichtbaren Entwicklungsgang dem Beschauer vor Augen geführt. Dabei wurden sehr viele Klassenleistungen gezeigt, um die Möglichkeit der Durchführung gewisser Themen und Techniken allen Kolleginnen und Kollegen überzeugend vor Augen zu führen und dadurch neue Impulse und Anregungen auszulösen.

Die Ausstellung wurde am 22. 4. 1966 eröffnet. Am Eröffnungstage waren erschienen: der Präsident des n.ö. LSR, Landtagsabg. Reg.-Rat Schoiber, der auch die Eröffnung vornahm, die beiden Landesschulinspektoren, Hofr. Dr. Hörler und Hofr. Dr. Gartner, Bezirkshauptmann Hofr. Dr. Holzapfel, Bezirksschulinspektor Reg.-Rat Frühwald, der Bürgermeister der Kurstadt Baden, Prof. Wallner und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Hofrat Dr. Hörler sprach über „Sinn und Zweck einer Ausstellung“, während Prof. Kladiva ein grundsätzliches Referat über das Thema „Die bildnerische Erziehung heute“ hielt. Umrahmt wurde die Eröffnung durch Chöre der Knaben- und Mädchenhauptschule Baden. In der Ausstellung konnten als besondere Gäste begrüßt werden: der Unterstaatssekretär im türkischen Unterrichtsministerium und ein hoher Beamter dieses Ressorts, die in Begleitung von Hofrat Dr. Gartner gekommen waren und der geschäftsführende Obmann des Bundes Österr. Kunst- und Werkerzieher, Prof Stumbauer.

Schließlich gereichte es der Ausstellung zur besonderen Ehre, daß am Sonntag, 1. 5. 1966 der Landeshauptmann von N.Ö., Dr. h.c. Dipl.-Ing. Hartmann in Begleitung des Bezirkshauptmannes, des Bürgermeisters der Kurstadt Baden und des Abg. z. Nationalrat Ing. Hofstetter der Ausstellung einen Besuch abstatteten.

Während der Ausstellungszeit war es auch gelungen, den von der österr. Bleistift- u. Malmaterialien-Fabrik Brevillier-Urban als Wanderausstellung geführten originellen Autobus, der in der Steiermark und in Salzburg die Schulen besuchte, für zwei Tage nach Baden und in den Bezirk zu bekommen. Dabei fanden manche Kinder in den zur Schau gestellten Arbeiten ihre Zeichnungen wieder.

Aus den ausgestellten Zeichnungen und Malereien wurde eine bestimmte Anzahl zu einer Serie für Dias ausgewählt, die später als DIAS-Reihe der n.ö. Lichtbildstelle für alle Schulen zur Verfügung stehen soll. Außerdem finden Sie in diesem Fachheft einige Arbeiten dieser Ausstellung.

Die Ausstellung bewies, daß durch geeignete Kurse in verhältnismäßig kurzer Zeit das Umstellen eines ganzen Bezirkes zu einer zeitgemäßen Einstellung zu diesem Gegenstand möglich ist.

Die große Anzahl der Besucher — über 2000 Erwachsene und viele Schulklassen — zeigte außerdem das rege Interesse weitester Bevölkerungskreise. In Baden war es auch möglich, durch den Besuch zahlreicher Kurgäste aus dem In- und Auslande, diese Gedankengänge weit über die Bezirksgrenzen hinauszutragen.



*Ausschnitt einer Schülerarbeit  
in Kratztechnik mit  
MONA LISA WACHSKREIDE*

MONA LISA  
WACHSKREIDEN  
HARDTMUTH  
*Spitzenqualität*

## Bildgut und Schrifttum

DIAS-Reihe: ULW 48 „Wiener Kinder zeichnen und malen Blumen“ (anlässlich der Wiener Internationalen Gartenbauausstellung). 50 Farbdias mit eingehendem Begleittext, S 341,—. Die Reihe wurde anlässlich der BVV in Linz gezeigt. Sie ist für Arbeitsgemeinschaften und Pädagogische Akademien besonders geeignet. Zu beziehen bei: Landesbildstelle Wien-Burgenland, 1070 Wien 7, Zieglergasse 49.

„Kunstwerke der Welt“, Band 4, Bild- und Textband zur Sendereihe des Bayrischen Rundfunks, herausgegeben von Remigius Netzer, Verlag Lambert Müller, München 1964, 28 mal 20 cm, 40 meist satzspiegelgroße Farbtafeln und dazugehörige zweiseitige Textblätter, Leinen DM 24,— (Buchausgabe), DM 18,50 (Ringmechanikmappe).

Wie erinnerlich (siehe auch „Bildnerische Erziehung“ 1/1964), sind in den vorzüglich ausgestatteten Bildbänden Rundfunkbetrachtungen von Kunstwerken aus dem öffentlichen bayrischen Kunstbesitz enthalten. Die Farbwiedergaben der Werke stehen weit über dem Durchschnitt, die Begleittexte — von namhaften Experten zusammengestellt — sind lebendig und interessant. Die aufgenommenen 40 Werke werden so eindringlich und sachkundig vorgestellt. Auch dieser Bildband ist für den Hauptschullehrer und den Lehrer an der höheren Schule als Informationsquelle für die Kunstbetrachtung bestens geeignet. R. K.

„Kunstbetrachtung“, Anregungen zum Betrachten von Kunstwerken von Ernst Straßner, Georg-Kallmeyer-Verlag, Wolfenbüttel, in Lieferungen von je 12 Doppelbogen, abonniert zu DM 5,80, Einzelbogen je DM —,50. Es sind 240 Bogen geplant, also 20 Lieferungen. Auf jeden der vierseitigen Bogen wird ein Bild oder mehrere zusammengehörige Kunstwerke abgebildet und eingehend besprochen. Werke der Malerei, Graphik, Plastik und Architektur werden in bunter Reihe besprochen. Die erste Reihe behandelt: Werke von Leibl, Monet, Kirchner, Gris, Francis, Hartung, Hauser; griechische Plastiken; den griechischen Tempel, St. Michaelis in Hildesheim und Renaissance- und Barock-Fassaden. Für den Unterricht in der Kunstbetrachtung wird das Werk dem Hauptschullehrer und dem Lehrer an der höheren Schule eine willkommene Hilfe sein. Die Qualität der Farbbilder läßt allerdings einige Wünsche offen. R. K.

„Die Geschichte des Impressionismus“ von John Rewald, Schicksal und Werk der Maler einer großen Epoche der Kunst, Verlag Du Mont Schauburg, Köln 1965, Band 42 der dms (Das moderne Sachbuch) Reihe, 408 S. mit 36 Zeichn., 174 Fotos, 24 Farbtafeln, 14 Seiten Zeitafeln, Bibliographie und Register, Lbd., S 131, 70 (DM 17,80).

Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen über den Impressionismus und über die einzelnen Mitglieder der Impressionisten-Gruppe. Hier wird in 14 detaillierten Zeitabschnitten der glückliche Versuch unternommen, das Schicksal der gesamten Gruppe aufzuzeigen. John Rewald trug in jahrzehntelanger Arbeit ein einzigartiges Dokumentationsmaterial zusammen. Er zeigt die Entwicklung der impressionistischen Maler von ihren Anfängen bis zum Höhepunkt ihrer Bewegung im Jahre 1874 und die folgenden zwölf Jahre, in denen sie acht gemeinsame Ausstellungen organisierten. Die Darstellung wird durch Zitate, Briefstellen, überlieferte Gespräche und Berichte von Augenzeugen belebt, und wir erhalten dadurch ein farbiges Bild des literarischen und künstlerischen Lebens jener Zeit. Der Band stellt somit eine lohnende Lektüre für den Kunsterzieher und Kunstfreund dar. R. K.

„Das große Buch der Kunst“ Bildband-Kunstgeschichte-Lexikon, herausgegeben von Bert Bilzer, Jürgen Eyssen, Otto Stelzer, Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 584 S. Kunstdruck, 192 Farbtafeln, 400 Textabb., über 5000 Lexikonstichwörter, Großformat. Leinenband DM 49,50.

Das Werk ist eine Vereinigung von Bildband-Kunstgeschichte und Lexikon. Einführungskapitel schildern jeweils die Stilepoche, ihre Beeinflussung durch die politische, wirtschaftliche und soziale Geschichte und ihre Verbindung mit den geistigen Bewegungen der Zeit. Das Bildmaterial wurde sorgfältig ausgewählt und einwandfrei gedruckt. Der jedem Kapitel angeschlossene Lexikonteil umfaßt im einzelnen kunstgeschichtliche Begriffe, Lebensdaten, der Künstler und Erläuterungen der Kunstwerke. Ein übersichtliches, zusammenfassendes Register von rund 5000 Stichwörtern ermöglicht bequemes Nachschlagen. Alles in allem entstand so eine Art „Hausbuch der Kunst“. R. K.

„Kunsterziehung gestern, heute, morgen auch“ von Gert Weber im Otto Meier Verlag, Ravensburg 1964, 20 mal 13,5 cm, 147,— S (DM 12,80).

Der mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Band bringt eine Übersicht über die Entwicklung der Kunsterziehung in Deutschland von der Aufklärung bis in die unmittelbare Gegenwart. Nachdem der mehrdeutige Begriff der Kunsterziehung interpretiert wird, folgen die Abschnitte: 1. Bildnerische Erziehung bis zur Mitte des 19. Jhdts., 2. Entwicklung der Kunsterziehungsbewegung, 3. Kunsterziehung als Korrektiv, 4. Kunsterziehungstage, 5. Innerer Wandel der Kunstpädagogik, 6. Vom Zeichenunterricht zum Kunstunterricht, 7. Elemen-

ten-, Form- und Gestaltungslehren, 8. Neuordnung — Neuorientierung, 9. Kunstpädagogische Theorien und Methoden heute, 10. Kunsterziehung — morgen auch.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register ergänzt das aktuelle Buch. Erfreulich, daß die Pionierarbeit Prof. Franz Cizeks gewürdigt wird und daß sich der Verfasser auch um die neueste Entwicklung bemüht. Dem Kreis Britsch-Kornmann wird sicher zu wenig Beachtung geschenkt, ebenso der psychologischen Fundierung und Voraussetzung jeglicher Kunst-„Erziehung“.

Jeder Kunsterzieher sollte dieses interessante Buch lesen und daraus die richtige Folgerung ziehen. Die Arbeitsgemeinschaften aber könnten manche Anregung aufgreifen.

R. K.

„Das Schriftarchiv“, Loseblattsammlung für Kunstschriften von Dieter Gramm, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel, erscheint in vierteljährlichen Lieferungen zu je 3 Bogen im Abonnement und kostet jährlich DM 3,50; Einzelbogen DM —,35.

Die vierseitigen Einzelbogen bringen auf der ersten Seite meistens ein zweifarbiges Schmuckblatt, auf den folgenden Seiten wird die Schrift charakterisiert; dazu werden die Verwendungsmöglichkeiten aufgezeigt. Bei geschriebenen Schriften wird die Strichfolge für alle Buchstaben gezeigt und die Schreibtechnik erläutert.

Die 12 Bogen behandeln: 1. Stammbaum der Schriften, 2. Blockschrift, 3. Antiqua, 4. Capitalis quadrata, 5. Steinschrift, 6. Capitalis rustica, 7. Neonschriften, 8. Blockkursiv, 9. Antiqua kursiv, 10. Grotesk, 11. Claudius, 12. Pinselschrift.

Die Schriften sind sorgfältig geschrieben. Manche Schriftformen der Blockschrift sind leider nicht sehr schön (J, M, P, R, B, D).

R. K.

„Ein ganzer Zoo aus Korken“ von Lothar Dehner, Kemper Verlag, Heidelberg, 48 Seiten mit vielen Federzeichnungen, DM 1,90.

Richtig angewendet kann das Bändchen der Werkarbeit mit Jugendgruppen und Volksschulklassen dienen. Löwe, Tiger, Bär, Elefant, Nilpferd, Dromedar usw. werden unter Anwendung einfacher Werkzeuge und Arbeitsweisen aus Kork zusammengebaut.

Mehr „freies Schaffen“ und weniger „rezepthafte Darbietung“ wäre besser.

R. K.

Rolf Hartung: Wellpappe, Band VI des „Spiels mit den bildnerischen Mitteln“. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1965, 115 Seiten, 20,5 mal 20,5 cm mit 188 Abb., 16 DM.

Seit langer Zeit ist das Experimentieren und Arbeiten mit Wellpappe im Werkunterricht gebräuchlich. Hartung zeigt nun eine Fülle von neuen gestalterischen Möglichkeiten und Spielaufgaben. Vom Relief zur vollplastischen Form, von der konstruktiven zur Raumform nützt er die vielseitigen Eigenschaften des biegsamen und billigen Materials. Wie alle Bücher der Röttgerschen Buchreihe muß auch dieser Band verstanden werden: als vielseitige Anregung zum Experimentieren und zur Formerkundung, nicht aber zum Nachahmen und sinnentleerten Wiederholen. Immer muß sich der Lehrer die Fragen vorlegen, was für eine pädagogische Absicht er mit den aufgezeigten Problemstellungen verfolgt. Die Ergebnisse sind verlockend. Wer aber zu den gleichen Resultaten kommt, hat den Sinn dieser Bücherreihe nicht verstanden.

R. K.

Für die „Kulturbilder“ der Hirschgraben-Lesereihe (Hirschgrabenverlag Frankfurt/Main) hat Ostr. E. B e t z l e r zwei Folgen zusammengestellt, die für Schüler ab 13 J. gedacht sind. Nr. 486, (96 Seiten, 16 Bilder, DM 3,20) ist dem Leben und Werk großer Maler gewidmet, sucht mit der Auswahl gleichzeitig die Entwicklung der Malerei geschickt seit dem späten Mittelalter bis gegen 1900 aufzuzeigen und ein besonderes Werk eingehender zu erklären. Nach kurzen Angaben über Leben- und Hauptwerke der einzelnen Meister folgen Zitate aus zeitgenössischen Berichten, Auszüge aus Schriften von Kunsthistorikern und Ähnliches. Auf diese Weise wird von verschiedenen Seiten aus dem jugendlichen Leser der Zugang zu Wesenszügen bildnerischer Kunst eröffnet und Wissenswertes geboten. Fachwörterverzeichnis, Literaturangaben und Hinweise auf Reproduktionen für die Hand der Lehrers und ein Quellennachweis vervollständigen diese mit Geschick aufgebauten Biographien, die besonders für Kunst interessierteren Schülern eine sehr willkommene Ergänzung zur bildnerischen Erziehung bringen können.

Den Malern Giotto, Jan van Eyck, Grünewald, Dürer, Leonardo, Michelangelo, Rubens, Rembrandt, Tiepolo, Goya, C. D. Friedrich, Menzel, Manet, van Gogh, Nolde, ist Barlach als Graphiker beigelegt. Auch von einigen anderen Meistern sind Graphiken wiedergegeben. Folge Nr. 488 (DM 4,20) ist in gleicher Weise großen Bildhauern gewidmet und zeigt dieselben Vorzüge, die bei Nr. 486 hervorgehoben werden konnten. Neben je zwei Beispielen ägyptischer und griechischer Plastik sind in diesem Bändchen die Madonna von Essen aus 980, der Hauptmeister der Portalfiguren von Chartres, eine Pieta von Soest, Donatello, Riemschneider, Michelangelo, Bernini, Feuchtmayer, Rodin, Boccioni, Marcks und Moore aufgenommen.

Eine analoge Arbeit über Architektur ist in Vorbereitung und wird eine willkommene Ergänzung darzustellen.

A. S.

## MALWETTBEWERB 1966

Wegen des verspäteten Erscheinens des Heftes 1/1966 und der damit verbundenen zu kurzen Laufzeit des Wettbewerbes wird der

*Einsendetermin auf den 14. Jänner 1967 verlegt.*

Es ist daher nicht möglich, die Ergebnisse des Wettbewerbes bei der 10. Bundesvollversammlung zu zeigen. Wir werden jedoch die Arbeiten der Lehrerschaft in anderer Weise zur Verfügung stellen.

*Die Ausschreibung (siehe auch Heft 1/1966):*

1. *Thema:* Bei völlig freier Themenwahl können die für jede Altersstufe und Klasse erlebnismäßig und bildmäßig faßbaren Themen gewählt werden.
2. *Techniken:* Deckfarbenmalerei (mit Borsten- oder Haarpinsel) und alle Techniken, bei denen Wasserdeckfarben verwendet werden.
3. *Teilnahmeberechtigung:*  
Der Wettbewerb steht allen Kindern und Jugendlichen bis zum 19. Lebensjahr offen. Der Wettbewerb wird in vier Abteilungen durchgeführt:  
Gruppe A: Vorschulpflichtige Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr.  
Gruppe B: Volksschulkinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr.  
Gruppe C: Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahr bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.  
Gruppe D: Jugendliche vom 14. bis zum 19. Lebensjahr.
4. *Einsendeort:*  
Die Arbeiten sind an das Pelikanwerk Wien, Günther Wagner, Laxenburger Straße 52, 1100 Wien X, einzusenden.
5. *Größe der Arbeiten:* Alle Formate sind zugelassen.
6. Es wird keine Verantwortung für Malereien übernommen, die auf dem Versandwege verlorengehen oder beschädigt werden.
7. Die Arbeiten werden von einer *Jury*, bestehend aus *Mitgliedern des Bundes Österr. Kunst- u. Werkerzieher* beurteilt.
8. *Preise:* Pädagogisch wertvolle Preise, vor allem Kunstbücher Mal- und Zeichengeräte im Gesamtwert von S 28.000 werden unter Ausschluß des Rechtsweges vergeben. Für jede Abteilung sind 120 Preise vorgesehen. Sollten in einer der Gruppen nicht genügend preiswürdige Arbeiten vorliegen, so hat die Jury das Recht, die Preise auf andere Gruppen zu verlagern.  
Die Entscheidung der Jury ist unanfechtbar.
9. *Beschriften der Arbeiten:*  
Auf der Mitte der Rückseite ist in Blockschrift zu vermerken: Name, Alter, Adresse und Schule des Teilnehmers, darunter das Thema. Rechts unten ist die Abteilung (A, B, C oder D) in einer Größe von ca. 8 cm anzugeben.
10. Alle eingeschickten Arbeiten gehen in das Eigentum des Pelikanwerkes Wien über.

**neu**

# Pelikan 3x1

**Dreifarb-Kugelschreiber mit Sichtwahl-Automatic**

**Exakter Strich**

Die Feinstrichminen des Pelikan 3 x 1 sind für farbige Darstellungen, Statistiken und technische Zeichnungen besonders geeignet. Auch kleinste Details können deutlich und übersichtlich wiedergegeben werden.

**Sichtwahl-Automatic**

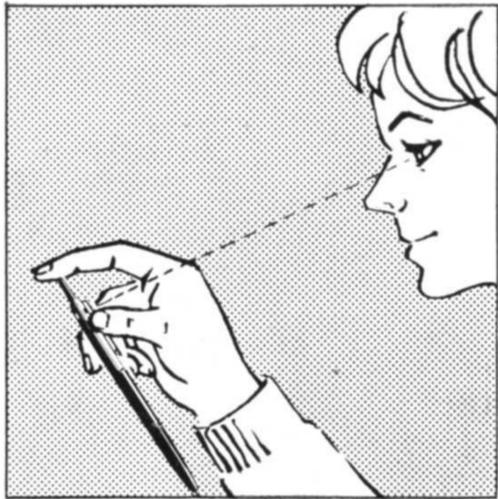
Gewünschtes Farbfeld ansehen – Knopf drücken – die gewählte Farbe ist da! Die Sichtwahl-Automatic wählt von selbst die richtige Farbe.

**Außergewöhnlich schlanker Schaft**

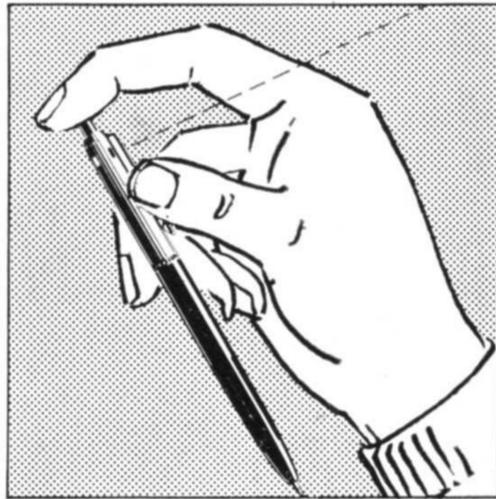
Man kann die Minenspitze bei jeder Schreibbewegung genau verfolgen. An den Griff-Flächen finden die Finger festen, sicheren Halt und ermüden nicht.

**Zwei Farbkombinationen**

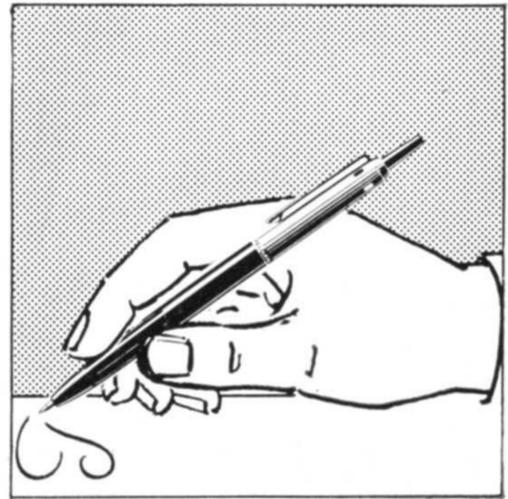
Für die Schule: Pelikan 3 x 1 mit blauem Schaft (passend zum Pelikano) = blaue, rote und grüne Mine. Für Technik und Büro: Pelikan 3 x 1 mit schwarzem Schaft = schwarze, rote und grüne Mine.



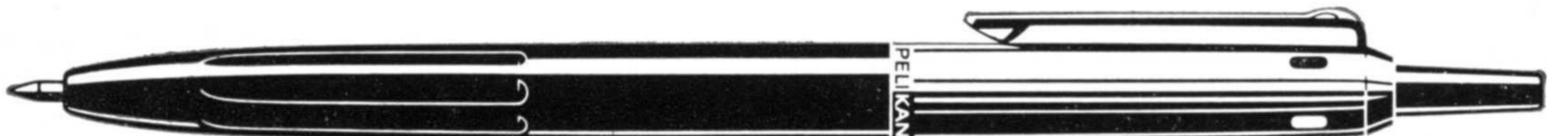
Farbfeld ansehen



Knopf drücken



die gewählte Farbe ist da!



**Pelikan 3x1**

Der „Zauberstift“  
mit bunten Farben

GÜNTHER WAGNER PELIKANWERK WIEN